

Wohlwollen meiner Kundschaft hiermit ansprechen. Auch möchte ich alle mit mir in Beziehung stehende Geschäftsfreunde freundlichst ersuchen, baldigst vorzusprechen, um unsere Sache zu ordnen.

Achtungsvoll zeichnet

Gottfried Schaeffer,
Humboldt, Sask.

Korrespondenzen.

Humboldt, Sask.,

den 4. September 1910.

Werter Vereinsbote!

Heute war der Tag für unsere Gemeinde insofern denkwürdig, weil wir den Grundstein der Ortsgruppe Humboldt des deutsch-katholischen Volksvereins mit einer sofortigen Eintrittszahl von 29 Mitgliedern gründeten!

Die nächste Versammlung, vielmehr eine Fortsetzung der heutigen, findet nächsten Sonntag, den 11. September, nachmittags im Hause des Herrn August Eins statt. Alle deutsch-katholischen Männer unserer Gemeinde sind freundlichst eingeladen, zu erscheinen.

Es ist gar keine Frage, die Mitgliederzahl kann in unserer Gemeinde leicht auf 75 gebracht werden, was kaum als eine Durchschnittszahl der verschiedenen Gemeinden unserer Kolonie angesehen werden kann; somit sollte es ein leichtes sein, wenigstens 1200 Vereinsbrüder bis Neujahr in unserer Kolonie zu gewinnen.

Welch' einen Erfolg, welcher eine Macht, welcher einen Einfluß wir damit erringen können, wenn es gilt, katholische Interessen zu wahren, können wir heute nicht fassen. Freilich, es kostet noch Arbeit, aber ohne Mühe hat nichts einen richtigen Wert. Die Priester der verschiedenen Gemeinden müssen mit voran, alle Mängel, alle persönlichen Interessen müssen gemieden werden, dann bleibt der Erfolg nicht aus; der Herr wird unser Werk segnen und wir haben die große Genugtuung, mitgearbeitet zu haben an den großen Fragen der Gegenwart; denn heute leben wir in einer Periode des Bekenntnisses, heute heißt es Farbe bekennen, heutzutage heißt es sich um die Fahne scharen, um durch öffentliche Kundgebungen unseren heiligen Glauben zu bekunden.

Wahr ist es, Katholikentage, katholische Demonstrationen gewinnen an Bedeutung; es war aber auch die höchste Zeit! wenn man zusehen muß, wie sich unsere Gegner verhalten; kein Mittel ist ihnen (ich schreibe in diesem Falle „ihnen“ klein) zu heilig, um uns zu vernichten, uns und unsere Priester; das haben die Meister vom Schurz schon kürzlich in Montreal bewiesen; pfui diesen Heiden! selbst der katholische muß sich darüber empören.

Sollen wir da unsere Hände interesselos in den Schoß legen? Wohl kaum! Unser Motto soll sein: „Wer unsere Priester angreift, greift uns an.“ Dieses mit auf die Fahne unseres Bekenntnisses geschrieben, können wir allen Stürmen trotzen. Also auf, katholische Glaubensbrüder, laßt uns einig sein!

Achtungsvoll zeichnet

G. Schaeffer.

(Fortsetzung von Seite 3.)

ten wurden gar bald Befehle. Die Mutter ließ nichts unversucht, um Franz gut zu erziehen, allein der Vater verdarb gar zu viel. Oft mußte er den Vater zum Wirtshaus begleiten und da sah und hörte er vielfach nichts Gutes. Ja, mit 18 Jahren rühmte sich Franz, daß er gerade so viel trinken könne wie der „Alte“. Kamen sie nach Hause, so war die arme Mutter den größtlichen Mißhandlungen ausgesetzt. Wahrlich, die vier Wände des Hauses bargen manchen Kummer eines armen Weibes.

Es war am ersten Adventssonntag des Jahres 183—, als Vater und Sohn zur Stadt N. gingen. Der Weg führte sie durch ihr Pfarrdorf und dort war eben das Hochamt beendet und die Predigt angefangen. Deutlich vernahmen Vater und Sohn draußen die Worte des Redners. Es war der neue Pfarrer des Dorfs, der gerade an diesen Tage seine erste Predigt in dieser Gemeinde hielt. Er hatte zum Vorspruch einen Vers aus der Epistel des Tages gewählt und hielt eine herzergriffende Anrede. Vater und Sohn blieben einen Augenblick stehen, wechselten einige Worte miteinander, dann entschied der Vater: „Laß uns gehen, hier hörst Du doch nichts Neues.“ Nun, so will ich doch den neuen Pfarrer sehen, sprach der Sohn und ging in die Kirche. Der Vater ging mit hinein. Nachdem Beide kaum einige Minuten zugehört, flüsterte der Vater dem Sohne zu: „Laß uns gehen.“ Der Sohn blieb jedoch unbeweglich stehen. Der Vater ging hinaus, aber der Sohn folgte ihm nicht. Es war auch lange her, daß Franz eine Predigt gehört hatte. Der Vater ging nach der Stadt N. und dachte, der Sohn wird schon folgen. Jedoch statt nach N. zu gehen, ging Franz nach beendigter Predigt sofort zum Pfarrhause und hatte eine lange Unterredung mit dem neuen Herrn Pfarrer. Vom Pfarrhause ging er schnurstracks zu seiner Mutter. Die gute Frau wunderte sich nicht wenig. — Franz erzählte ihr kurz den Hergang der Sache, seine Unterredung mit dem Pfarrer, und versprach der Mutter, von jetzt an ein anderer Mensch zu werden. „Ich habe lang genug gesündigt,“ sagte

Geschäftseröffnung!

Da wir jetzt unseren „General Store“ eröffnet haben, möchten wir das Publikum in Kenntnis setzen, daß wir seinen Bedarf in jeder Hinsicht, wie

**Groceries, Dry Goods,
Hardware, Shoes usw.**

erfüllen können.

Wir bezahlen den höchsten Preis für allerhand Farmprodukte.

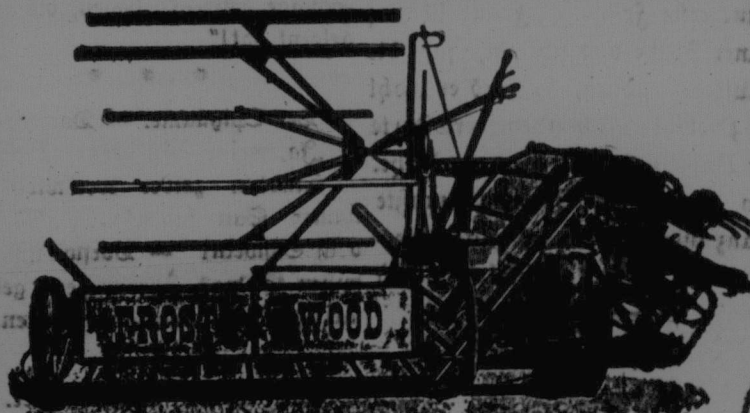
Um geeigneten Zuspruch bittet

Bruning & Son

St. Gregor, Sask.

Frost & Wood Nr. 3 Binder

... tut bessere Arbeit ...



Wegen seinem exzentrischen Kettenrad bildet der Nr. 3 Binder eine schönere und festere Garbe und spart daher bedeutend an Binderschmuck. Er gibt die Garbe auch schneller los als der gewöhnliche Binder. Wisset wohl, kein anderer Binder hat das exzentrische Kettenrad. Kein anderer Binder kann so leicht gezogen werden. An allen Stellen, wo die Möglichkeit der Reibung vorhanden ist, haben die Fabrikanten des Nr. 3 Binders große „Roller Bearings“ angebracht. Dies ist der Grund, warum der Frost & Wood Nr. 3 Binder so glatt und leicht läuft — ein Grund, warum er um so viele Jahre länger gebraucht werden kann.

Ein anderer Grund für seine große Dauerhaftigkeit ist die starke mächtige Konstruktion seines Rückgrates, was wir Ihnen gerne erklären möchten. Besuchen Sie uns bei der nächsten Gelegenheit und besprechen Sie die Angelegenheit mit uns. Wir sind überzeugt, daß der Frost & Wood der geeignete Binder für Sie ist. Geben Sie uns Gelegenheit es Ihnen zu beweisen.

E. J. Lindberg, Münster und Dead Moose Lake.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar pro Jahr, nach den Ver. Staaten und Deutsch-land \$1.50.

Trauerbilder

zum Andenken an die Lieben

.. Verstorbenen ..

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN

Münster, Saskatchewan